Momentbilder aus den Kreuzbergen

Autor(en): **Egloff, Karl**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **St. Galler Schreibmappe**

Band (Jahr): **22 (1919)**

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-947947

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Momentbilder aus den Kreuzbergen.

Von Karl Egloff, St. Gallen.

Regenmorgen auf der Roslenalp.

In wüſtem Traum verſunken liegt das einſame Hochtal. Es trieft im hohen Berggras, es trieft im zackigen Fels. Eintönig trommelt der Regen auf das filzig-dünne Hüttendach, ermüdend, einſchläfernd. Auf wackligen Holzpflöcken ſitzen wir am offenen Herdfeuer und nebeln aus den Stummelpfeifen, als ob wir unſer Lebtag nie etwas anderes getan hätten.

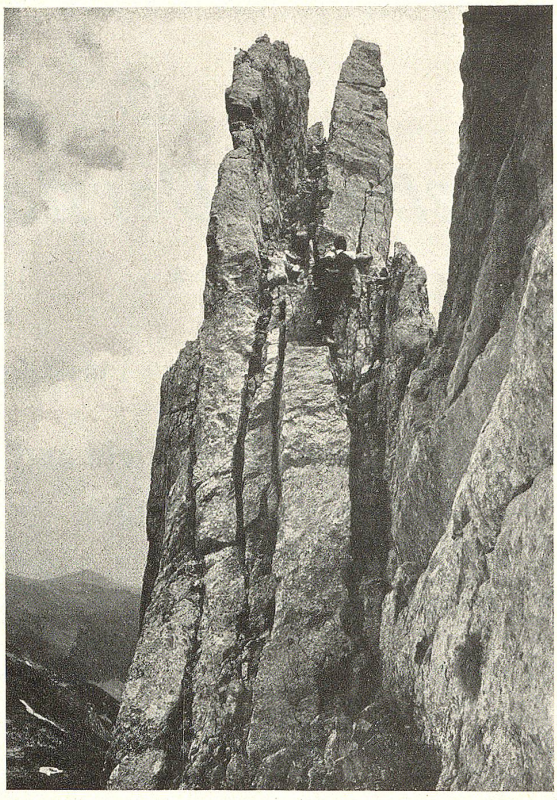
Der ohnehin nicht beſonders leutſelige Senn kratzt ſich ſein achtwöchiges Stoppelfeld und wirft mürriſch ab und zu ein friſches Scheit in die kniſternde Glut. Und mit den tanzenden Rauchringeln wandern die Gedanken hinauf zu den wolkenverhüllten Gipfeln, zurück ins Reich der Vergangenheit.

Von allen acht Kreuzberggipfeln leiſtete ſeiner Zeit der ſechſte am längſten Widerſtand. Er zählt auch heute noch zum ſchwierigſten, was der Alpſtein bietet.

Wie oft hatte ich meine Blicke bewundernd und verlangend an jener ſtolzen Geſtalt emporſchweifen laſſen, wie oft mich bei dem Gedanken ertappt, „ſoll ich, oder ſoll ich nicht"? Aber immer und immer wieder ſiegte die kühlabwägende Vernunft über die ſträfliche Neugierde.

Viertelſtunde reiht ſich an Viertelſtunde. Unſere Pfeifen ſind längſt erloſchen. Da — ein Windſtoß. Der Handbub hat die Tür aufgeriſſen: wohlig weiche Sonnenhelle ſtrömt herein. Wie Hechte ſchnellen wir empor, und im Nu ſind wir oben in der ſonndurchfluteten Scharte.

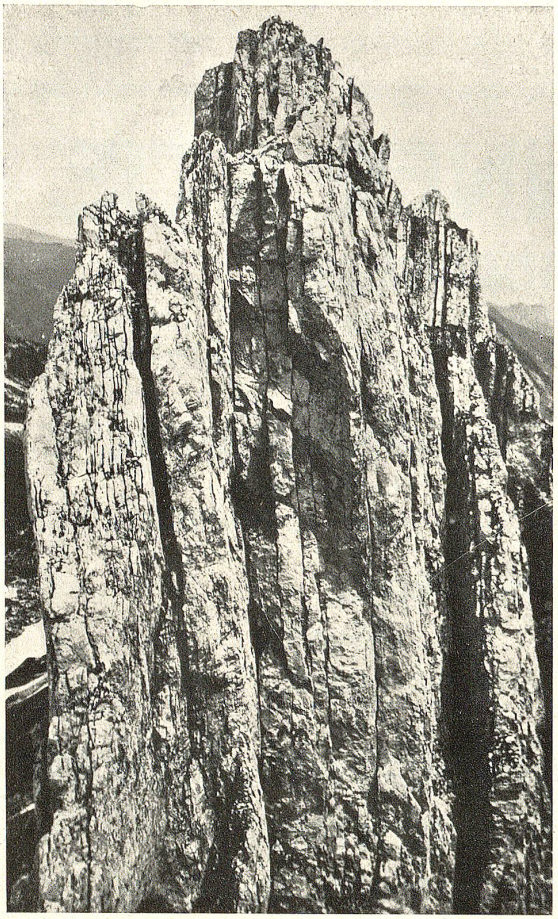
War das eine Überraſchung! — In diaboliſcher Kühnheit ſich aufbäumend, alles in ihren Bann ziehend, ſteht ſie vor uns, die vielumworbene und doch ſo gefürchtete Weſtwand des „Sechſten". Ein Anblick, packend wie Liebe auf den erſten Blick. Was Wunder, wenn der grimme Recke ſeiner Zeit ſo lange auf ſeinen Beſieger warten mußte. — Wortlos trifft jeder ſeine Vorbereitungen. Seile und Kletterſchuhe werden ausgepackt, Rucksäcke verſtaut. Alsdann klettere ich am Oſtgrat des „Siebenten" ein Stück weit empor. In verzweifelt exponierter Stellung, den photographiſchen Apparat auf den Knien, wird die Weſtwand des „Sechſten" auf die Platte gebannt.



Am Weſtrand des V. Kreuzberges (Phot. W. Honegger)

Steine praſſeln .....

Eine Viertelſtunde ſpäter vertauſche auch ich die „Genagelten" mit den Kletterſchuhen.



V. Kreuzberg vom Vl. aus (Phot. Wehrli, A.-G., Kilchberg)

Hinauf!

Den Körper platt an die Wand gedrückt, daß man den Herzſchlag zu hören vermeint, arbeiten wir uns an winzigen Griffen aufwärts. Mit Argusaugen verfolgt jeder die Bewegungen des Vorauskletternden. Doch mit den Schwierigkeiten wächſt die Kraft, der eiſerne Wille ....

Eine winzige Niſche iſt gerade ſo groß, daß ein Einzelner darin Platz findet und mit verſtemmten Knien den nachfolgenden Gefährten durch das Seil ſichern kann. Keuchend und puſtend, mit fliegenden Pulſen arbeiten wir weiter. Eine zweite, plattige, enorm ſteile Wand bildet das ſtimmungsvolle Pendant zur erſten. Nie klettert mehr als einer. Und wiederum müſſen die Nerven, muß jeder einzelne Muskel dem eiſernen Willen gehorchen. Kein Laut, kein Ton, als dann und wann ein halblautes Kommando, der fragende Ruf des Nachfolgenden: „gehts?"

Die Wand iſt genommen. Droben auf dem Vorgipfel laſſen wir uns tiefaufatmend für ein paar Minuten zu wohlverdienter Raſt nieder. Die Entſcheidung iſt nunmehr gefallen. Das Schwerſte liegt unter uns.

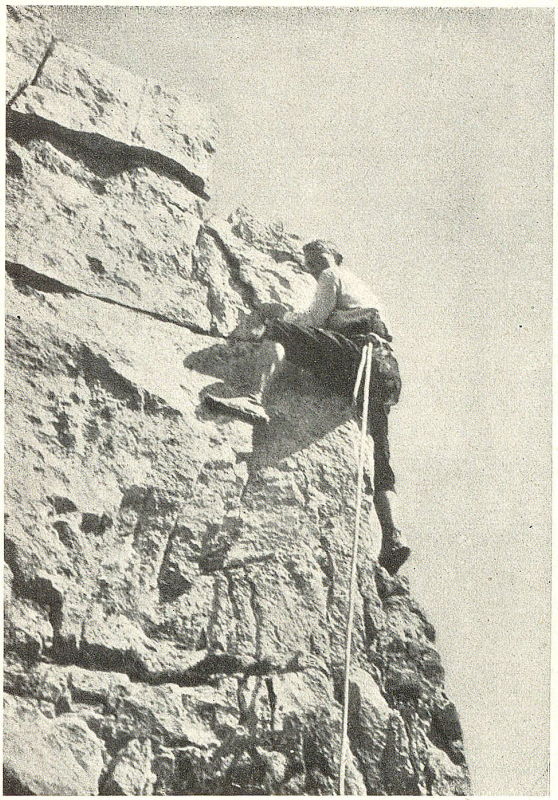
Gleich als wollte ſie uns einen Liebesdienſt erweiſen, bricht nun die Sonne mit Macht durch die grauen Dunſtmaſſen. Wohlige Wärme durchrieſelt den Körper.

„Nachkommen!" — Über glatte, griffarme Platten klettert der Erſte bereits am Gipfelbau empor.

„Sichern!" — Im Nu iſt die Geſtalt, um eine Felsecke turnend, meinen Blicken entſchwunden. Wenige Meter oberhalb meines Standpunktes entdeckte ich einen Felszacken, zu einer Seilſicherung wie geſchaffen. In zwei, drei Klimmzügen bin ich oben, und harre nun der Dinge, die da kommen können.

Langſam, ſehr langſam, läuft das Seil in die Südwand hinaus .....

Weiter! — Erwartungsvoll, das Seil ſtraff in Händen, ſchiebe und drücke ich mich um die Felsecke herum. Noch ſehe ich es vor mir, das handbreite



Am Gipfelbau des VI. Kreuzberges (Phot. Adolf Spiller, St. Gallen)

Bändchen, das gleich einer Schnur der senkrecht abfallenden Wand entlang führt. — Vorsichtig, mit ausgebreiteten Armen der Wand entlang tastend, wird Fuß um Fuß vorgesetzt. Jetzt verliert sich die Leiste im Leeren. Zwei Schritte können zur Not noch gemacht werden, dann zeigt sich in Brusthöhe ein zweites Gesimse. Suchend tastet die Hand nach Griffen. Eben will ich den Körper mit einem energischen Schwung hinaufstemmen. Doch ein leiser Ruck unterbricht das nervenkitzelnde Manöver: das Seil, das mich mit meinem unsichtbaren Hintermann verbindet, ist abgelaufen .....

Das waren offengestanden die brenzlichsten Minuten, die ich untätig, wie festgenagelt, auf diesem Bändchen zubrachte. — Wenige Minuten später stehen wir triumphierend neben dem Gipfelsteinmann des sechsten Kreuzberges.

Gipfelzauber! — Wer fände wohl Worte, die Gefühle wiederzugeben. Auf wirrgeschichteten, sonnerwärmten Blöcken liegen wir, sorglos, wunschlos, und träumen von Schönem und Hehrem. Wer es nicht selbst erlebt hat, kennt es nicht, das hohe Glücksgefühl, den Jubel, die Freude am selbsterkämpften Erfolg. In warmen Tönen — sonnig, goldig — liegt das flurgesegnete Rheintal zu unseren Füßen. Vor und hinter uns reiht sich Gipfel an Gipfel, Turm an Turm, einer abenteuerlicher als der andere. Feierliche Stille ringsum, ächte, weihevolle Bergeinsamkeit.

Der „Güttler-Riß".

Wer von all' den vielen Kreuzbergverehrern hätte nicht schon davon gehört?

An fast senkrechtem Absturz eine diagonal ansteigende, halbmeterbreite, glatte Felsleiste, — der Berührungslinie entlang ein feiner, kaum sichtbarer Riß, gerade so breit und so tief, daß man Arm und Fuß hineinzwängen kann, — fürwahr, die Stelle müßte nicht mehr viel steiler und glatter sein, um ganz ungangbar zu werden. — Eine dreifache Seilschlinge hängt wettergebleicht an einem Felszacken — der offizielle Abseilring! Es kann jedenfalls nicht schaden, wenn wir ihn erst ein bischen auf seine Sicherheit prüfen. Behend legt sich alsdann der Erste platt auf den Bauch, schiebt sich sachte um eine Ecke herum, tastet erst mit dem linken Fuß, dann mit dem linken Arm nach dem Riß und stemmt sich, derart verkeilt, Dezimeter um Dezimeter abwärts. Die Sache ist im Grunde genommen sehr einfach. Höllisch aufpassen aber heißt es, daß man auf der nach außen geneigten schmalen Leiste nicht an den Abgrund hinausgedrängt wird. Doch alles geht gut von statten. Mit gewohnter Meisterschaft turnt der letzte am Doppelseil zur Scharte herab, allwo unvermittelt glatt und steil der Westgrat des „Füftnen" zu kühnem Schwung ansetzt.

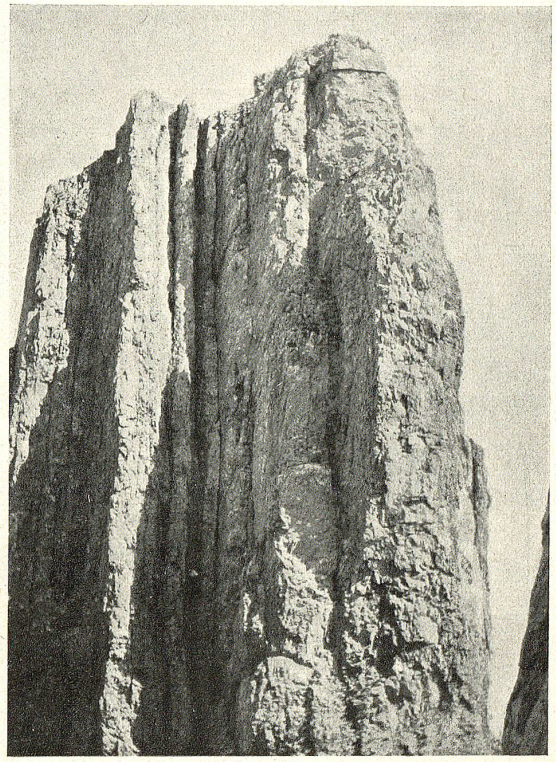
Der fünfte Kreuzberg.

Was — erst zwei Uhr nachmittags? — Warum sollen wir den „Fünften", der sich uns doch so bockbeinig in den Weg stellt, nicht auch noch mitnehmen? — Einer hat die Frage aufgeworfen, und schon turnen wir andern unangeseilt den Grat empor. Gleich Fliegen kleben wir an der Kante einer aufgestellten Riesenplatte. — Dieser „Fünfte", mein Lieblingsberg, ist überhaupt ein reizender Kerl. Die Kletterei gerade so schwer, daß man seine helle Freude daran haben kann. — Die Tiefe wächst, es flimmert die Luft. Ein zackiger Grat über plattigem Absturz — eine kantige Scharte — ein kurzer Kamin, engwandig und verschwiegen — kurz alles, was wir brauchen und wollen — ein letzter Klimmzug — wir sind oben!

Nebelfetzen schleichen dem Gipfelgrat entlang. Dazwischen neckisches Sonnengerieſel, und drüben überm Rhein die blaue Gebirgspracht. Ein halbes Stündchen ist auch hier bald wieder verstrichen. Wir treten den Abstieg an. — In schwindelnde Tiefe bricht die Nordwand ab. Doch uns täuscht sie nicht. Als alte Stammgäste kennen wir ihre intimsten Geheimnisse.

Zwei Gratzacken, verwittert und geborsten, bilden das Eingangstor einer mächtigen Steilrinne. Mit einem fröhlichen Jauchzer schieben und zwängen wir uns hinein. Und steil wie auf Leitersprossen gehts hinab in die duftumflossene Tiefe. — Drunten im engen Stemmkamin zupft leise, leise, die Erinnerung: „weißt du's noch?" — Freilich weiß ich's noch, als ob's gestern gewesen wäre, wie ich mich an dieser Stelle bei meinem ersten Besuch am Doppelseil hinuntergestemmt. Doch heute geht's auch „ohne". — Und nun wird geturnt, gerutscht und gespreizt, bald hinüber, bald herüber, bis die alten Kletterschuhe in Fetzen gehen. Jetzt — ein Schwung — ein Sprung, wir sind unten.

Wohlige Rast im duftig-weichen Berggras — wie beruhigend wirkt sie auf das durch fortwährende Spannung erregte Gemüt! Gebannt hängen unsere Blicke wiederum an der Prachtgestalt des sechsten Kreuzberges. Wolkenfahnen flattern um die dunkelschattigen Wände. Vorüber sind die kampffrohen Momente. Eiserner Wille und treue Kameradschaft haben einen schönen Erfolg errungen.



Westwand des VI. Kreuzberges (Phot. J. Klingler)

SIGRIST-MERZ & Co

vorm. Baugeschäft Merz

ST. GALLEN

Uebernahme und Ausführung von Hoch- und Tiefbauten jeder Art

Industriebauten in Eisenbeton

Brücken

Häuser-Renovationen

Umbauten

Liftschächte

Kanalisationen

Linoleum-Unterlagen

Asphaltarbeiten für Strassen und Terrassen

Fugenlose Steinholzböden

Bureau und Werkplatz: Wassergasse No. 40—44
Telephon-Anschluss 355

Weidende Kühe

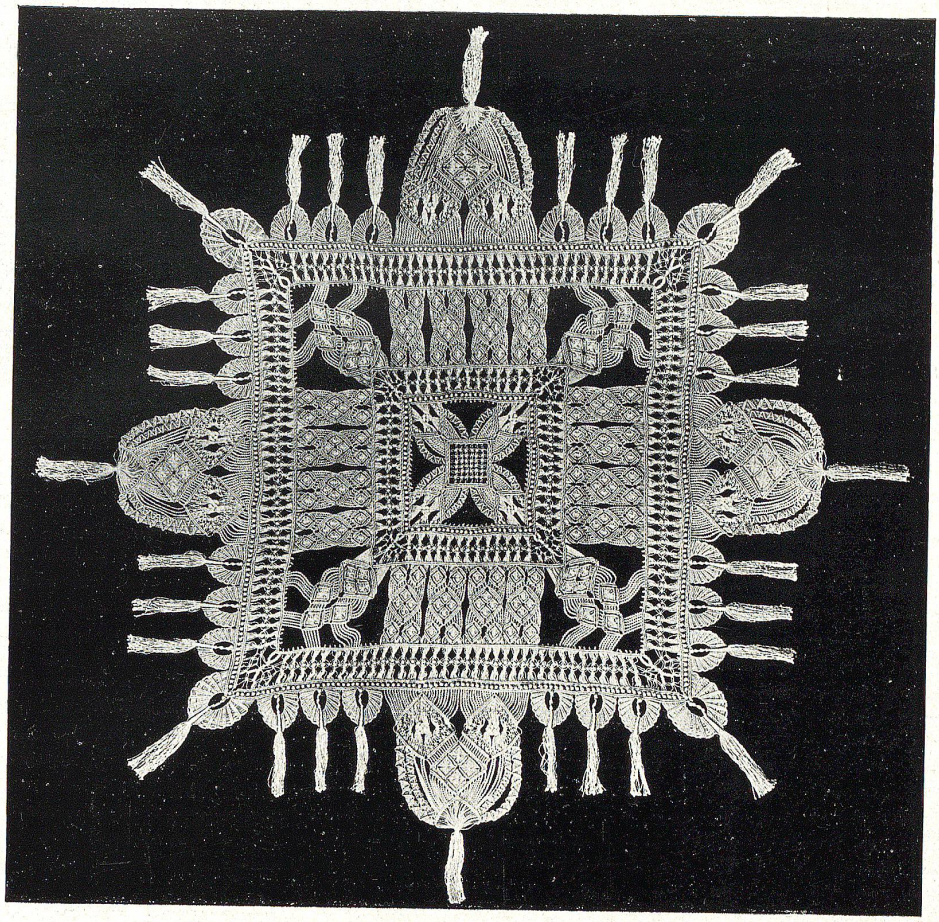
Schafherde

Mozart-Stimmung
Nach einem Original-Aquarell von *J.-D. Volmar,* St. Gallen

Alors, dans le petit salon de sœur Anne, l'âme de Mozart vint à flotter.

Hésitante d'abord, raffermie bientôt, la flûte, pareille à un oiselet qui s'essaie au printemps, détacha sur ce fond sombre de petites notes claires.

Philippe Monnier: *Sœur Anne.*



Geknüpfte Decke, ausgeführt von Fräulein A. R., St. Gallen

Aufnahme und Cliché

aus den

Photo-Werkstätten von W. Honegger

Frohngartenstrasse 15a — **St. Gallen** — Telephon-Nummer 2102

Spezialgeschäft für industrielle und gewerbliche Photographie

Architektur-, Landschafts- und Gebirgs-Aufnahmen

Massen-Auflagen in Photo-Kopien und Postkarten

Besorgung von tadellosen Clichés

Vergrösserungen, Diapositive

▽ ▽ ▽